

LIGA DER FREIEN WOHLFAHRTSPFLEGE SAAR

*Verantwortung übernehmen –
Soziales gestalten.*



„Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf“
Afrikanisches Sprichwort

Konzept für Präventionskette(n)

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
1. Bedeutung von Präventionsketten bei der Bekämpfung von (Kinder-) Armut	3
2. Verständnis und Anforderungen an Präventionsketten	4
3. Konkrete Anforderungen für die verschiedenen Altersphasen	7
a) Schwangerschaft bis frühe Kindheit (0-3 Jahre)	7
b) Kita-Kinder (3-6 Jahre)	7
c) „Späte“ Kindheit (6-12 Jahre).....	8
d) Teenager- und Jugendalter (12-18 Jahre)	8
4. Notwendigkeit einer gemeinsamen Initiative aller im Beirat zur Armutsbekämpfung vertretenen Institutionen, Organisationen, Initiativen, Verbände und Kirchen zur Bekämpfung und Prävention von Kinderarmut.....	10
5. Fazit.....	13
6. Literatur	14
7. Impressum.....	15

1. Bedeutung von Präventionsketten bei der Bekämpfung von (Kinder-) Armut

In Deutschland sind 2,8 Mio. Kinder von Armut bedroht, also jedes fünfte Kind (vgl. Lietzmann/Wenzig 2020). Untersuchungen zeigen, dass es in Deutschland im Schnitt drei Generationen braucht, um aus Armut herauszukommen (vgl. OECD 2018). Auch eine lange gute wirtschaftliche Entwicklung hat an dieser Tatsache nichts geändert. Durch die Corona-Pandemie werden diese Zahlen sich vermutlich noch höher ausfallen (vgl. DPWV 2021).

Armut ist häufig an bestimmte biographische Veränderungen gebunden. Armutsrisiko kann daher als „institutionalisiertes lebensphasenspezifisches Phänomen“ bezeichnet werden.

In der Lebenslaufperspektive zeigt sich, dass das hohe Armutsrisiko von Kleinkindern bis zum Alter von ca. 15 Jahren zurückgeht, dann aber wieder ansteigt und bis zum jungen Erwachsenenalter recht hoch bleibt. Frühere Armutserfahrungen erhöhen das Armutsrisiko auch im späteren Lebensverlauf (sog. „Pfadabhängigkeit“).

Zudem können frühzeitig erkannte Einschränkungen in Lebenslagen mit geringem Aufwand aufgefangen werden, was wiederum der Verstetigung von Armut entgegenwirkt. Aufgrund der geringen (Problem-)Bewältigungsmöglichkeiten, gerade in der frühen Kindheit, kommt der Gesellschaft und somit auch den Präventionsketten eine besondere Bedeutung zu. Studien zeigen: wer in seiner Kindheit von finanzieller Sicherheit geprägt war, kommt im späteren Lebensverlauf eher selten mit Armut in Berührung (vgl. AWO 2019, AWO-ISS 2019, Giesselmann/Vandecasteele 2019, Groh-Samberg 2019, Hübenthal 2019).

Berufliche Qualifizierung ist eine wesentliche Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben und gesellschaftliche Teilhabe und ist damit ein wichtiges Element von Armutsprävention. Nach wie vor gelingt es zu vielen jungen Menschen nicht, nach der allgemeinbildenden Schule einen Einstieg ins Berufsleben zu finden und sie bleiben ohne Berufsabschluss, wodurch sie ein deutlich höheres Risiko haben, prekär beschäftigt, arbeitslos oder gar langzeitarbeitslos zu werden und damit von Armut betroffen zu sein (vgl. Holz 2005, Laubstein/Holz/Seddig 2016).

Auch in den Armuts- und Reichtumsberichten der Bundesregierung wird beschrieben, dass in jeder Lebensphase Übergänge zu meistern sind, die die Chancen auf gute Teilhabe in der Zukunft beeinflussen. Bei diesen Übergängen sollte gerade von Armut betroffenen Menschen die größtmögliche Unterstützung geboten werden (vgl. BMAS 2021).

2. Verständnis und Anforderungen an Präventionsketten

Um zu einem Verständnis und Begriff von Präventionsketten zu kommen, soll zunächst festgehalten werden, dass arme Kinder deutlich häufiger „multiple Deprivationen“, d.h. Nachteile in mehreren Lebenslagen, aufweisen, als nicht arme Kinder. Zum Beispiel zieht Armut aufgrund fehlender materieller Ressourcen einen Verlust an gesellschaftlicher Partizipation nach sich. Ein gleichberechtigtes Aufwachsen aller Kinder ist so nicht möglich. Armut ist also ein zentraler Risikofaktor für Entwicklungschancen.

Für die verschiedenen **Dimensionen von Lebenslagen** haben wir mit Blick auf Kinder und Jugendliche im Folgenden wichtige Elemente definiert:

<i>Materielle Dimension</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Grundversorgung (z.B. Wohnen, Energie, Nahrung, Kleidung) - Materielle Teilhabe
<i>Soziale Dimension</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Integration und Beziehungen allgemein und zu Gleichaltrigen - Familienbeziehungen - soziale Kompetenzen - Begleitung bei Erziehungsproblemen - Gewaltfreiheit - Gesellschaftliche Partizipation
<i>Kulturelle Dimension</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Nonformale und informelle Bildungsteilhabe - kognitive Entwicklung - sprachlich-kulturelle Kompetenzen (z.B. Sprache, Bildung, Musik) - Bewegung und Erlebnisse
<i>Gesundheitliche Dimension</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Gesundheitszustand (physisch und psychisch) - körperliche Entwicklung - gesundheitsrelevantes Verhalten und Risikofaktoren - Umgang mit Verzicht, Bewältigungsstrategien - Angebote für werdende Eltern - Angebote und Beratung für entwicklungsverzögerte Kinder und Kinder mit Einschränkungen - Akutversorgung - gesundes Umfeld - gesunde Ernährung - Selbstwirksamkeit

Wir verstehen den Weg zu einer **Präventionskette** als eine Neuorientierung und Neustrukturierung sowie gegebenenfalls Ergänzung der Hilfesysteme. Sie soll allen sozialen Gruppen positive Lebens- und Teilhabemöglichkeiten eröffnen. Hierbei sollen Leistungen und Angebote aufeinander abgestimmt und koordiniert werden, um eine lückenlose und durchgängige Förderung und Unterstützung auf Basis eines Netzwerks zu gestalten. Dazu ist es notwendig, zunächst eine umfassende Analyse der Bedürfnisse und Ressourcen gemeinsam mit allen im Quartier relevanten Akteuren durchzuführen. Die Zugänge zu den Leistungen und Angeboten müssen gesichert und niedrigschwellig sein und die Teilhabechancen für Eltern und Kinder in Risikolagen deutlich erhöht sein (vgl. LVG-AFS 2013).

Folgende **Altersphasen und Entwicklungsschritte** müssen berücksichtigt werden:

Altersphase	Entwicklungsschritte
0-3 Jahre	Bindung und Autonomie
3-6 Jahre	Sprechen, Bewegen, Achtsamkeit
6-12 Jahre	Aneignen und Gestalten; Beziehungen eingehen und sich bewähren
12-18 Jahre	Körper spüren, Grenzen suchen, Herausbildung von Identität

Es sei darauf hingewiesen, dass Entwicklungsschritte zeitlich versetzt auftreten können. Dem muss bei der Auswahl an Hilfeangeboten Rechnung getragen werden (vgl. LVG-AFS 2013).

Eine besondere Bedeutung kommt folgenden **Übergängen** zu:

- Übergang Schwangerschaft-Geburt
- Übergang in die Krippe/ Kita
- Übergangsgestaltung von Kita zu Schule;
- Übergang von Grund- zu weiterführender Schule
- Übergang Schule-Beruf

Diese Übergänge müssen gut und durchlässig gestaltet werden. Sie sind entscheidend für eine nachhaltige Armutsprävention.

Damit Präventionsketten erfolgreich sein können, haben wir **Anforderungen** definiert, die für das Gelingen wichtig sind:

Allgemein

- Praxisorientierung: existierende Präventionsketten praxisbezogen evaluieren und weiterentwickeln
- „Best Practice“-Beispiele heranziehen
- Netzwerkbasiertheit
- „Pandemiefestigkeit“: Mitdenken von Pandemie-Auswirkungen
- Nachhaltigkeit, d.h. langfristig angelegt
- Orientierung an Bedürfnissen von Kindern und Eltern
- Beteiligungsmöglichkeiten für alle
- dauerhaftes und ausreichendes Angebot, dauerhafte Finanzierungsstruktur (keine Projekt-, sondern Regelförderung)
- diskriminierungsfrei
- klare Rollenverständnisse und Aufträge
- Hervorhebung der Bedeutung von Prävention (sozialmedizinisch, politisch, wirtschaftlich)
- landesweite Anwendbarkeit der Inhalte und Ziele
- gleichberechtigte Zusammenarbeit mit öffentlichen Trägern im Rahmen einer Gemeinschaftsinitiative/Servicestelle
- Präventionsketten sollten trägerübergreifend und unabhängig funktionieren
- verbindliche ressortübergreifende Zusammenarbeit auf allen Ebenen

Für die Verbände und Organisationen

- einheitliches Präventionsverständnis zwischen Wohlfahrtsverbänden, Politik und Verwaltung
- frühzeitige und systematische Einbindung der Liga-Verbände

Für die Kinder, Jugendliche und Familien

- vom Kind aus Denken (kindzentriert)
- Betrachtung über den Lebenslauf (biographisch)
- Fokus auf wirtschaftlich und sozial Benachteiligte
- Lebensweltorientierung
- partizipativer Ansatz: Einbeziehung der Kinder, Jugendlichen und Familien
- Niedrigschwelligkeit der Angebote

3. Konkrete Anforderungen für die verschiedenen Altersphasen

a) Schwangerschaft bis frühe Kindheit (0-3 Jahre)

- Ausreichend Berater*innen im Bereich Schwangerschaftsberatung
- Angebote Schwangerschaft und Sucht
- Wohnortnah Hebammen und Hebammenpraxen
- Hebammen, die u.a. Arabisch sprechen
- ausreichend Familienhebammen (Hausbesuche bis ein Jahr nach der Geburt des Kindes)
- Vertrauliche Geburt
- Babyklappe
- Besuchsdienst bei Geburt
- Eltern Café und Vätergruppe
- ausreichend Krippenplätze
- Angebote und Beratung für Kinder mit Behinderungen, Elternberatung
- Unabhängige Beratung über finanzielle Hilfen, Unterstützung bei Antragstellung u.a.
- wohnortnahe Versorgung mit Kinderärzt*innen
- Kulturelle und sportliche Angebote
- erreichbare Spielplätze

b) Kita-Kinder (3-6 Jahre)

- Ausreichend Krippen- und KiGa-Plätze, kurzfristig Brückenangebote
- Sozialindizierte Ausstattung des KiTas, Qualitätsoffensive
- Kostenfreie KiTas
- Kitas zu Familienzentren weiterentwickeln
- Sprachförderung (für Kinder und Eltern, z.B. durch Sprachkurse mit Kinderbetreuung)
- Kooperationen mit Vereinen
- Elternbildungs- und Beratungsangebote und Informationen darüber regelmäßig an alle Eltern (Mütter und Väter)
- Bindungsfördernde Angebote
- Unabhängige Beratung über finanzielle Hilfen, Unterstützung Antragsstellung u.a.
- Einladungen zu U-Untersuchungen und Kontrolle der Teilnahme
- Erreichbare Kinderklinik für Notfälle, sowie wohnortnahe Versorgung mit Kinderärzt*innen
- Kooperationsjahr Schule-Kita für alle Vorschulkinder
- Kulturelle und sportliche Angebote für die Zielgruppe
- Erreichbare Spielplätze

- Bedarfs- und bedürfnisgerechte HzE

c) „Späte“ Kindheit (6-12 Jahre)

- Zugang zu erforderlichen Lernmitteln sichern
- Zugang zu kulturellen Angeboten ermöglichen
- ausreichende und ausgewogene Ernährung sicherstellen
- Zurverfügungstellung von witterungsgerechter und größenangepasster Kleidung für Kinder
- Unterstützungs- und Beratungsangebote für Eltern
- Analyse der Lebensumgebung und der familiären Situation des Kindes
- Förderung der Integration des Kindes in die Gemeinschaft der Gleichaltrigen
- Beteiligung des Kindes an seiner Lebenswelt unterstützen
- Angebote zur Lernunterstützung
- Außerschulische Lernerfahrungen ermöglichen (Sportverein, Musikschule usw.)
- Zugang zu Kinderärzt*innen ermöglichen

d) Teenager- und Jugendalter (12-18 Jahre)

Bereiche der präventiven Angebote:

- Klassische Schulsozialarbeit
- Angebote für Kinder und Jugendliche mit schulabsentem Verhalten
- Angebote der beruflichen Orientierung in den allgemeinbildenden Schulen
- Sozialpädagogische Begleitung in der schulischen Berufsvorbereitung mit der Möglichkeit zum nachträglichen Erwerb eines Schulabschlusses
- Berufsvorbereitung in Einrichtungen der Jugendsozialarbeit
- Begleitete Ausbildung in Betrieben und überbetrieblichen Einrichtungen

Konkrete Anforderungen an die Präventionsangebote:

- gleichberechtigter Zugang zu Ausbildung aller junger Menschen, unabhängig von Benachteiligung oder Beeinträchtigung (Recht auf Inklusion in der Berufsausbildung)
- Unterstützung durch qualifizierte Förderung auf dem Weg von der Schule in den Beruf
- Implementierung von Schulsozialarbeit in ausreichendem Maß als Regelinstrument an allen allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen (auch bei schulabsentem Verhalten, zur beruflichen Orientierung und zur Übergangsbegleitung)
- Förder-/ schulische Entwicklungskonferenzen an allen Schulen mit Lehrer*innen, Akteur*innen von Berufsberatung und Jugendhilfe für passgenauen Übergang aller Schüler*innen

- aktive Angebote der Jugendhilfe zur Persönlichkeitsentwicklung, zur Entwicklung individueller Kompetenzen und Förderung sozialer Ressourcen (gem. § 13 SGB / § 41 SGB VIII)
- Verstärkung der Angebote im Übergangssystem zur Heranführung an den Ausbildungsmarkt, da sich pandemiebedingt die Ausgrenzung sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher deutlich zugespitzt hat (fehlende Berufsberatung, fehlende digitale Ausstattung etc.)
- auskömmliche Ausbildungsvergütung auch in überbetrieblichen, Reha- oder schulischen Ausbildungen, um den Zugang für benachteiligte junge Menschen zu verbessern

ENTWURF

4. Notwendigkeit einer gemeinsamen Initiative aller im Beirat zur Armutsbekämpfung vertretenen Institutionen, Organisationen, Initiativen, Verbände und Kirchen zur Bekämpfung und Prävention von Kinderarmut

Kinder und Jugendliche leben nicht auf Inseln, sondern sind eingebunden in ein familiäres und soziales Umfeld, in ein Quartier, in Institutionen und Lebenswelten. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen, Wohnumfeld, gesetzliche Regelungen, politische, soziale und Investitions- sowie Bildungs- und Beschäftigungsprogramme haben unmittelbaren oder mittelbaren Einfluss auf die Möglichkeiten und Chancen, die Kinder und Jugendliche für die Entfaltung ihrer Ressourcen sowie die weitere Lebensweggestaltung haben.

Die einzelnen Landesministerien mit ihren Ressorts setzen sich bereits entsprechend ihrer fachlichen Zuständigkeit mit einer Vielzahl von Programmen, Instrumenten und Maßnahmen dafür ein, gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und klimapolitische Ziele zu verwirklichen. Diese Programme und Initiativen richten sich in der Regel an bestimmte Zielgruppen oder Regionen im Saarland und nehmen dabei spezifische Themen und Aspekte in den Fokus.

Dabei werden die zielgruppenspezifische Prävention und Förderung und die quartiersbezogene Förderung bisher noch nicht ausreichend miteinander verzahnt.

Zwischen den Initiativen und Programmen der einzelnen Ressorts gibt es jedoch vielfältige Schnittstellen und es ließen sich bei einer noch stärker ressortübergreifenden Zusammenarbeit zahlreiche Synergieeffekte erzielen.

Viele bestehende Programme sind geeignet, die multiplen, generationenübergreifenden Herausforderungen in benachteiligten Quartieren zu bewältigen und damit auch nachhaltige Präventionsketten zur Vermeidung von Kinderarmut mit den Folgen für das individuelle Leben, aber auch die Gesellschaft insgesamt zu etablieren. Dazu ist es notwendig, diese aufeinander abzustimmen und die Ressourcen gebündelt zielgerichtet und nicht nebeneinander einzusetzen.

Bauliche Investitionen in die soziale Infrastruktur, das Wohnumfeld und die Verkehrsinfrastruktur – auch unter klimapolitischen Aspekten – als auch soziale strukturgebende, intervenierende und präventive Maßnahmen, die sich sowohl an die Bewohnerinnen und Bewohner in ihrer Gesamtheit als auch an Einzelne richten, kommen insbesondere den Kindern, Jugendlichen und ihren Familien sowie Einzelpersonen zugute, die im Fokus von Initiativen und Programmen sehr unterschiedlicher Ressorts stehen.

Um stabile, nachhaltig wirkende Präventionsketten zur Vermeidung von Kinderarmut zu implementieren, ist die enge Abstimmung und Verzahnung von Programmen mit Raumbezug

und solchen, die sich an einzelne Zielgruppen wenden, unverzichtbar. Strategien und Ressourcen müssen gebündelt und gemeinsam mit den wichtigen Akteuren in interdisziplinären Konzepten umgesetzt werden.

Dazu gehören im Saarland die Landesministerien mit ihren Ressorts, der Landkreistag, der Städte- und Gemeindetag, die LIGA der freien Wohlfahrtsverbände, Vertreter und Vertreterinnen der Wohnungswirtschaftlichen Verbände, Hochschulen, (keine abschließende Aufzählung).

Servicestelle zum Aufbau, zur Begleitung und zur Sicherung von Präventionsketten

Im Beirat zur Armutsbekämpfung werden die Grundlagen für die einzurichtende Servicestelle gelegt. Aufgabe der Servicestelle ist es, die interkommunale, ressort- wie trägerübergreifende Kooperation im Kontext der Prävention von Kinderarmut auf den Ebenen Land, Kommunen und Stadtteil zu unterstützen und zu optimieren.

Sie soll an das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie angedockt sein. Eine Vertreterin / ein Vertreter der Servicestelle nimmt regelmäßig an den Sitzungen des Beirats zur Armutsbekämpfung teil und berichtet den Mitgliedern. Der Beirat zur Armutsbekämpfung fungiert als fachliches Begleit- und Kontrollgremium.

Um ihre Aufgaben erfüllen zu können, ist die Servicestelle personell und sachlich adäquat auszustatten.

Die Servicestelle bietet mit ihrer Kooperationsstruktur ein Netzwerk an für Beratung, Erfahrungsaustausch, Wissenstransfer und Begleitforschung. Sie übernimmt Moderations-, Koordinations- und Dokumentationsaufgaben. Zu dem **Angebot der Servicestelle** gehören:

- Unterstützung des Landes und der Kommunen bei der Bündelung des Ressourcen- und Mitteleinsatzes, Information zu Förderprogrammen
- Fachberatung an den Standorten
- Austausch von Fachkenntnissen von Standort zu Standort
- Veranstaltungen: Netzwerktreffen, Arbeitstreffen, Workshops, Fortbildung
- Ermittlung und Transfer von Good-Practice-Beispielen
- Organisationsentwicklung
- Informations- und Öffentlichkeitsarbeit
- Wissenschaftliche Begleitforschung
- Informationsaustausch mit Partnern und Institutionen außerhalb des Saarlandes

Die Servicestelle bildet eine Kooperationsstruktur ab mit Kompetenzen in der Stadtplanung/Stadtentwicklung, in Gemeinwesenarbeit, in der Bildungsarbeit und in der Gesundheitsprävention.

Schwerpunkte der Kooperationspartner sollten u.a. sein:

Stadtplanung / Stadtentwicklung:

- Stadtteilentwicklung
- Städtebauliche Entwicklung (auch unter klimapolitischen Gesichtspunkten – Umwelt und Bauen)
- Wirtschaftsentwicklung

Soziale Arbeit / Gemeinwesenarbeit:

- Frühe Hilfen und Jugendhilfe
- Gemeinwesenorientierte Kinder- und Jugendarbeit
- Bewohner*innenaktivierung
- Quartiermanagement
- Lokale Beschäftigungsförderung
- (außerschulische) Bildung und Integration

Bildungsarbeit:

- (vor-)schulische Bildung
- Familienbildung
- Aus- und Weiterbildung
- Berufliche Integration und -qualifikation

Gesundheitsprävention

- Umwelt / Klima und Gesundheit
- Individuelle Gesundheitsprävention und Entwicklungsförderung

Finanzierung

Die Servicestelle wird aus Zuschüssen der AURIDIS Stiftung finanziert. Es wird geprüft, ob weitere Finanzierungsmöglichkeiten seitens der Ministerien, der Kommunen sowie sonstige Finanzierungsmöglichkeiten (z.B. aus Bundesprogrammen) bestehen.

5. Fazit

Der Aufbau von Präventionsketten wäre eine bedeutende Weiterentwicklung von Armutsprävention im Saarland und kann nur gemeinsam und im Dialog gelingen. Es ist wichtig, dass Politik, Verwaltung, Wohlfahrtsverbände, Einrichtungen und Angebote sowie betroffene Eltern und Kinder den Prozess mitgestalten.

Wichtig ist, dass Übergänge sinnvoll gestaltet werden und dabei dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes Rechnung getragen wird. Alle Phasen von der frühen Kindheit bis zum Übergang von der Schule in den Beruf sind von Bedeutung. Oftmals fallen Jugendliche aus einer Förderung heraus und sind aber (noch) nicht in der Lage, für sich selbst zu sorgen. Hier können miteinander verzahnte Angebote einen guten Beitrag leisten, um auch in dieser Altersphase Armut präventiv entgegenzuwirken, damit diese sich nicht verstetigt.

6. Literatur

AWO = Arbeiterwohlfahrt Bundesverband (Hrsg., 2019): „Armut im Lebensverlauf. Kindheit und junges Erwachsenenalter“, Berlin.

AWO-ISS = Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (2019): „Wenn Kinderarmut erwachsen wird... Kurzfassung der Ergebnisse der AWO-ISS-Langzeitstudie zu (Langzeit-)Folgen von Armut im Lebensverlauf“, Frankfurt am Main.

BMAS = Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2021): *Sechster Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung*, Berlin.

DPWV = Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e.V. (Hrsg., 2019): „Verschlossene Türen. Eine Untersuchung zu Einkommensungleichheit und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen“, Berlin.

DPWV = Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e.V. (Hrsg., 2021): „Kein Kind zurücklassen. Warum es wirksame Maßnahmen gegen Kinderarmut braucht“, Berlin.

Giesselmann, Marco/Vandecasteele, Leen (2019): „Armut in der Lebenslaufperspektive“ in: Böhnke, Petra/Dittmann, Jörg/Goebel, Jan (Hrsg.): *Handbuch Armut. Ursachen, Trends, Maßnahmen*, Bonn.

Groh-Samberg, Olaf (2019): „Armut von Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ in: Böhnke, Petra/Dittmann, Jörg/Goebel, Jan (Hrsg.): *Handbuch Armut. Ursachen, Trends, Maßnahmen*, Bonn.

Holz, Gerda (2005): „Frühe Armutserfahrungen und ihre Folgen – Kinderarmut im Vorschulalter“ in: Zander, Margherita (Hrsg.): *Kinderarmut. Einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis*, Wiesbaden.

Hübenthal, Maksim (2019): „Armut in der Kindheit“ in: Böhnke, Petra/Dittmann, Jörg/Goebel, Jan (Hrsg.): *Handbuch Armut. Ursachen, Trends, Maßnahmen*, Bonn.

LVG-AFS = Landesvereinigung für Gesundheit & Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. (Hrsg., 2013): *Werkbuch Präventionskette. Herausforderungen und Chancen beim Aufbau von Präventionsketten in Kommunen*, Hannover.

Laubstein, Claudia/Holz, Gerda/Seddig, Nadine (2016): „Armutfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland“, Gütersloh.

Lietzmann, Torsten/Wenzig, Claudia (2020): „Materielle Unterversorgung von Kindern“, Gütersloh.

OECD = Organisation for Economic Co-operation and Development (2018), „A Broken Social Elevator? How to Promote Social Mobility“, OECD Publishing, Paris.

7. Impressum

Herausgeber:

LIGA der Freien Wohlfahrtspflege Saar
Ernst-Abbe-Straße 1
66115 Saarbrücken

Tel.: 06 81 / 9 67 28 75

Fax: 06 81 / 9 67 28 85

E-Mail: info@liga-saar.de

Homepage: www.liga-saar.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Herr Pfarrer Udo Blank, LIGA-Vorsitzender 2020/2021

Redaktion:

Alexander Dony, Christiane Düro-Theis, Anne Fennel, Ulrich Harth, Susanne Kasztantowicz, Astrid Klein-Nalbach, Peter Klesen, Doris Lehmann, Heike Neu, Jürgen Nieser, Wolfgang Schönberger, Ralph Stappen

1. Auflage, September 2021